

Predigt
für den 2. Sonntag in der Osterzeit A
IN St. Anton, 19.04.2020

Joh 20,19-31

Thomas – Didymus – Zwillling

- * Didymus – Zwillling: Mit diesem Beinamen stellt uns der Evangelist Johannes den Thomas vor. Und dieser Beiname ist bedeutsam: Thomas ist der Zwillling; Thomas ist der Zwillling der Zweifler. Letzteres ist ja auch ein Kennzeichen von Thomas: Als „Zweifler“ wird er gern betitelt.
Thomas, der Zwillling; Thomas, der Zweifler: Thomas, so können wir sagen, ist der Zwillingsbruder auch unserer Zweifel. Seine Geschichte ist auch unsere Geschichte. Denn: Thomas zweifelt, weil er nicht dabei war, als Jesus den anderen Jüngern erschien. Auch wir waren nicht dabei, und deshalb sind wir vor Zweifeln nicht sicher: Gibt es Gott wirklich? Ist Jesus wirklich auferstanden, geht er wirklich an meiner Seite durchs Leben? Ist Gott wirklich da für mich?
- * Vermutlich geht es Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, ähnlich wie mir (deswegen habe ich gerade eben das vereinnahmende „wir“

verwendet): Gerade in schweren Zeiten, nach Schicksalsschlägen, nach traumatischen Erlebnissen, bei Krankheit oder anderen Widrigkeiten klopft der eine oder andere Zweifel an Gott an der Tür meines Lebens an. Gott, was soll das? Warum lässt du mich so hängen? Wo bist du überhaupt? und viele Fragen mehr.

- * Gerade in solchen Zeiten kann es gut sein, um den Zwillingsbruder an unserer Seite zu wissen. Thomas als einer der besten Freunde Jesu hat Zweifel an Jesus und seinem Gott gehabt, deswegen müssen wir uns unserer Glaubenszweifel nicht schämen – im Gegenteil. Sie gehören zu jedem Glaubensweg dazu. „Wer glaubt, ist nie allein“, hat Papst Benedikt als Motto seines Deutschland-Besuches vor vierzehn Jahren ausgegeben. Thomas sagt uns zusätzlich dazu: „Wer zweifelt, ist nie allein.“ Denn ich, Thomas, der Zwillling, bin an deiner Seite. Deine Zweifel sind auch die meinen.
- * Was bringt uns das, den Thomas als Zwillling unserer Zweifel an unserer Seite zu haben?
Schauen wir auf seine Geschichte, die ja auch die unsere sein kann.
- * Thomas will Jesus sehen. Ihm reichen die Erzählungen der anderen Jünger nicht. Thomas sehnt sich nach einer persönlichen Begegnung mit dem Auferstandenen, nach einer Jesus-Erfahrung, die ihn meint, gerade jetzt, in seiner Trauer um seinen Freund.

Ähnlich ist es bei vielen gläubigen Menschen: Wenn sie etwas Schlimmes erleben mussten (siehe oben), dann wird ihr Glaube nicht selten durcheinandergewirbelt. In so einer Situation kann es hilfreich sein, mit jemanden zu reden, der von Gott und seiner Gegenwart überzeugt ist – aber es reicht eben nicht. Für jemanden, der am Glauben zweifelt, ist es wesentlich, dass er selber wieder Gott spürt, dass er selber wieder eine persönliche Erfahrung mit Gott macht. Außenstehende können ihn dazu anregen, vielleicht auch anleiten, aber die Erfahrung können sie ihm nicht ersetzen. Das war bei Thomas so, und so ist es auch bei vielen Gläubigen. Und so sehnt sich Thomas nach einer persönlichen Begegnung mit Jesus.

- * Jesus kommt dem Bedürfnis des Thomas entgegen. Er tadelt den Thomas nicht wegen seiner Zweifel, ganz im Gegenteil: Jesus tut etwas Intimes, Vertrautes – Jesus zeigt dem Thomas seine Wunden, seine Verletzungen. Wunden und Verletzungen zeigt man nicht jedem Beliebigen, sondern nur den Menschen, denen man vollkommen vertraut – das gilt für die körperlichen Wunden und Verletzungen und noch mehr für die seelischen. Jesus begegnet dem Thomas also mit maximaler Vertrautheit und zeigt ihm schon dadurch, wie sehr er ihn mag. Und Thomas erkennt gerade an dieser intimen Geste: Ja, das ist wirklich Jesus! So war er schon immer, und so ist er auch jetzt: radikal offen mir gegenüber und sich nicht zu schade,

auch zu den schwachen, den verletzlichen und verletzten Seiten seiner Person zu stehen. Jesus macht mir auch jetzt nichts vor, sondern zeigt sich mir, wie er ist. Wenn ich seine Wunden wahrnehmen kann, weiß Thomas, dann kann ich auch für wahr nehmen, dass er auferstanden ist und lebt.

So ist das auch heute, gerade in Situationen des Zweifels an Gott. Jesus macht sich keinen Spaß daraus, sich zu verstecken, sondern er zeigt sich dem, der zweifelt – ganz persönlich, ganz vertraut, auf ganz unterschiedliche Weise, so wie es dem Zweifler am besten entspricht. Und der kann dann wieder glauben: Jesus hat mir nichts vorgemacht. Er ist wirklich da bei mir, er hat sich mir zu erkennen gegeben, wie er ist. Und er wird in meiner Nähe bleiben.

- * Als Thomas den Jesus erkennt, bekennt er: „Mein Herr und mein Gott!“ – Ein beeindruckendes Glaubens-Bekenntnis, so stark, dass Thomas diesen Glauben wenige Zeit später allen verkündet, die ihm begegnen.

Wer nach Zeiten des Zweifels Gott wieder in seinem Leben erfahren hat, ist umso stärker von ihm überzeugt. Denn gerade die Durststrecke und deren Ende haben dazu geführt, dass die Gewissheit gewachsen ist: Jesus macht mir nichts vor! Jesus lebt wirklich – er lebt für mich, er ist und bleibt an meiner Seite. Solche durch eine neue Gotteserfahrung überwundenen Glaubenszweifel führen also zu einem umso intensiveren, reiferen und tragfähigeren Glauben.

- * Liebe Schwestern und Brüder, Thomas sagt uns heute:
 - ⇒ Wenn ihr mal an Gott zweifelt, ist das etwas ganz Normales. Auch ich habe Zeiten des Zweifels gekannt – und ich war einer von den besten Freunden Jesu.
 - ⇒ Erhaltet in euch bei allem Zweifeln die Sehnsucht wach, Jesus begegnen zu wollen. Andere können euch dabei helfen, dass ihr Jesus wahrnehmt, aber ersetzen können sie diese persönliche Gotteserfahrung nicht.
 - ⇒ Jesus wird sich euch zeigen, wie er sich auch mir gezeigt hat. Jesus macht es keine Freude, sich vor euch zu verstecken, sondern Jesus findet Mittel und Wege, euch ganz persönlich und vertraut plausibel zu machen, dass er lebt und für euch da ist.
 - ⇒ Und wenn ihr Jesus wieder erkannt habt und eure Zweifel verschwunden sind, werdet ihr erleben: Mein Glaube ist stärker geworden, er hat an Tiefe gewonnen. Das ist dann die positive Seite des Glaubenszweifels, die natürlich immer erst nachher klar wird.

- * Thomas, du Zweifler: Deine Geschichte ist oftmals auch unsere Geschichte. Weil es dich gibt, sind wir in unseren Zweifeln nie allein. Thomas, Didymus: Danke, dass du unser Zwillingbruder bist!

